



## Am Fluß

Etwas war anders. Obwohl die Männer noch vor einer halben Stunde geschworen hätten, dass dies nicht möglich sei, hatte die Luftfeuchtigkeit noch weiter zugenommen. Die schwere Luft durchdrang jede noch so fest gewebte Kleidung. Schweiß drang den Männern aus jeder einzelnen Hautpore, vermischte sich mit dem schwülen Atmen des Regenwaldes und hinterließ das widerliche Gefühl, im wahrsten Sinne des Wortes im eigenen Saft zu schmoren. Das einzig Gute an diesem verdammten Dschungel war, dass man sich ob der Vielzahl an Gerüchen selbst nicht mehr riechen konnte. Johnny Englund grinste. Sechs Männer, die seit zehn Tagen weder geduscht, noch ihre Kleidung gewechselt hatten. In dieser olfaktorischen Aufmachung würden sie ihre eigenen Mütter vor die Tür setzen!

Was ihn aber weitaus mehr beunruhigte, als der sich stetig steigende Luftdruck, war die Stille. Hier am Fluss war es natürlich immer leiser als inmitten des Dschungels. Trotzdem hatten auch hier vereinzelte Schreie der Regenwaldbewohner immer wieder das unregelmäßige Brummen des Bootsmotors oder das Schnaufen, Rattern und Pumpen des Goldsaugers bereichert.

„Hey, Mann, träumst du?“ Rodriguez stieß Johnny einen Ellenbogen gegen die Rippen. „Wenn du dein verdammtes Abendessen nicht haben willst, Mann, dann gibt es mir und lös Martin ab!“

Johnnys Blick ging stur an Rodriguez vorbei, als er antwortete: „Das hier ist meine Pause und in meiner Pause mache ich, was ich will, comprende? Martin isst später Abendessen.“

Rodriguez zuckt mit den Schultern und widmete sich wieder seinem Teller. Humpert und Miller tauschten einen besorgten Blick. Hier, inmitten der amazonischen Wildnis hing ihr Überleben davon ab, dass sie zusammenhielten. Hier war der Mensch der ungebetene Eindringling und niemand, der seine fünf Sinne beieinander hatte, kam hierher. Es sei denn, er war der gefährlichsten aller Süchte verfallen: Dem Goldrausch. Letztes Jahr hatten Miller, Humbert und Englund während einer achttägigen Amazonas-Tour zufällig von einer indianischen Legende erfahren. Derzufolge sollte in genau dieser Flussbiegung ein gewaltiger Goldschatz ruhen, der von zornigen Drachen bewacht wurde. Als gebildete Westeuropäer war ihnen natürlich sofort klar gewesen, dass es sich bei den „Drachen“ nur um Kaimane handeln konnte. Besonders Mohrenkaimane konnten beängstigend groß werden.

Soeben hatte sich ein besonders hässliches Exemplar von der gegenüberliegenden Sandbank träge ins Wasser gleiten lassen.

„Comealong, pass auf!“

„Ich hab ihn gesehen, Johnny!“

Sie hatten nur noch etwa eine Stunde Tageslicht. Daher waren sie überein gekommen, dass Martin so lange wie möglich am Flussgrund weiter arbeiten sollte. Comealong, ihr eingeborener Führer, stand im Fluss neben dem Krokodilkäfig und hielt Wache. In dem Käfig befanden sich Martin und der Sauger. Es galt stets die Augen offen zu halten, denn das dicke Rohr, durch das der Sauger das hoffentlich goldhaltige Flussgeröll in die Waschanlage auf dem Boot transportierte sowie die Sicherheitsdrähte des Käfigs könnten durch Krokodile oder durch das Wasser treibende Baumstämme Schaden nehmen. Comealong nahm den riesigen Kaiman zum Anlass, wieder einmal über die Gefahren des Flusses zu schwadronieren. Johnny vermutete, dass sein Dorf froh gewesen war, das Plappermaul eine Weile los zu sein.

„Auf dem Fluss töten dich zwei Dinge“, erklärte der Fährtenleser theatralisch. „Der Kaiman oder der Baumstamm.“ Seine Augen wichen nicht eine Sekunde von dem urzeitlich anmutenden Tier, welches sich flussabwärts treiben ließ, dabei aber stets in Ufernähe blieb. „Der Baumstamm tötet dich langsam, der Kaiman tötet dich immer.“

„Der Baumstamm tötet dich langsam, der Kaiman tötet dich immer“, äffte Miller ihn nach. „Was bitteschön soll das denn schon wieder bedeuten?“

Ehe der Eingeborene antworten konnte, hob Johnny den Blick. „Das, lieber Frank, bedeutet, dass dir ein Baumstamm den Bootsrumpf aufreißt, wenn du Pech hast. Dann bist du im Wasser und wenn du im Wasser bist -“

„Kommt der große böse Kaiman und frisst dich auf!“ Rodriguez bleckte die Zähne zu einem Grinsen. Der Saft



## Am Fluß

des Tabaks, den er ständig kaute, hatte sie braun verfärbt. Kaum zu glauben, dass der Südamerikaner normaler Weise in einem piekfeinen Büro saß und sein Geld zählte. Geld, das ihre Expedition erst ermöglicht hatte. Dennoch verspürte Johnny das dringende Bedürfnis, diesen widerlichen Drecksack bei nächster Gelegenheit loszuwerden.

„Da, was ist das?“ Humpert stellte seinen Teller ab, griff nach seiner Machete und machte einen Schritt vorwärts auf den Fluss zu. „Da, Comealong, da hinten in den Büschen!“

Miller und Rodriguez standen ebenfalls auf. Johnny kniff die Augen zusammen. „Meinst du da hinter der Sandbank?“

„Genau!“

Fünf angespannte Gesichter beobachteten, wie etwas die Büsche immer mehr in Bewegung brachte.

„Ist doch egal, was da kommt“, murmelte Humpert. „Ist doch der Fluss zwischen, kann uns doch egal sein.“ Seine mürrischen Miene konnte die anderen nicht täuschen, jeder hatte das Zittern in seiner Stimme bemerkt.

Miller schluckte. „Genau. Und wenn's Shir Khan persönlich wäre, der könnte uns garnichts!“

Rodriguez lachte. „Ein Tiger, du Vollidiot, was glaubst du, wo du hier bist?“

Auch Johnny und Humpert mussten grinsen. Nur Comealongs Miene blieb starr. „Da, es kommt!“

Und tatsächlich teilte sich das Gebüsch. Fell kam zum Vorschein, ein massiger Körper drängte sich aus dem grellen Grün auf den schlammigen Grund der Sandbank. Die Männer atmeten auf. „Es ist nur ein Wasserschwein!“

Das Capybara hob seinen massigen Kopf und schnüffelte. Dann trippelte es in erstaunlich zügigem Tempo, die kurze Nase zu Boden gedrückt, auf das Wasser zu. Das Tier hatte kurzes, eng anliegendes Fell und mochte um die 60 Kilo wiegen.

„Was meint ihr, Jungs?“ Rodriguez schnalzte mit der Zunge und griff zu seinem Gewehr. „Das wäre doch mal eine schöne Abwechslung!“

Comealong wirbelte herum. „Bist du wahnsinnig? Der Bootsmotor und der Sauger machen so schon genug Krach, das macht die Kaimane aggressiv! Wenn du jetzt noch schießt, dann-“

Ein quiekender Schrei ließ den Eingeborenen erneut herumwirbelt. Einen Schreckensmoment lang sah es aus, als wären dem Wasserschwein weitere Gliedmaßen gewachsen. Johnny blinzelte und das Bild löste sich auf. Rot färbte das Fell des Säugetiers, ein Schwanz peitschte auf das Wasser. Mit einer geradezu grausamen Langsamkeit zog der Kaiman seine Beute unter Wasser. Ein kurze, rotes Aufsprudeln. Dann nichts mehr.

„Verdammt“, keuchte Miller und fuhr sich durch die Haare. „Wo kam das Vieh denn her?“

„Comealong, du Bohnenfresser!“, entfuhr es Rodriguez. „Wofür bezahlen wir eigentlich diesen Scheißindianer?“

„Beruhigt euch. Leute!“ Johnny stand auf und schickte sich an, seinen Teller im Flusswasser abzuspülen.

„Comealong macht seinen Job gut. Wir leben alle noch, oder? Er behält Martin im Käfig, den Sauger und das Boot im Blick und das macht er gut!“

„Da ist noch etwas.“

Trotz der ihm entgegenschlagenden Aggressivität blieb Comealongs Stimme ruhig. „Das Wetter bereitet mir Sorgen.“

Also doch. „Es ist die Stille, stimmt's?“ Johnny drehte sich um und musterte den dichten Wald, der hinter ihnen lag. „Keine Papageien, keine Affen, nichts.“

„Genau. Ich fürchte, ein Sturm zieht auf.“

Miller runzelte die Stirn. „Ein Sturm, OK. Und weiter? Um uns herum ist dieser verdammte Regenwald, also sind wir doch wohl geschützt. Oder hast du Angst, so ein bisschen Gewitter macht uns Angst?“

„Es sind die Kaimane.“ Zu Johnnys Überraschung hatte sich Furcht in Rodriguez' Stimme geschlichen. „Auch sie werden unruhig, wenn das Wetter umschlägt. Wühlen den Flussgrund auf, so dass man nichts mehr sieht.“

Unser Mann in dem Käfig dürfte bald so gut wie blind sein. Viele Tiere flüchten aus dem Wald, wenn ein Unwetter kommt. Blitze schlagen ein und es zieht sie zum Fluss hin. Der Schlamm tarnt die Kaimane bis



## Am Fluß

zum letzten Moment. Dann beginnt ihr Fressfest. Wir sollten zusehen, dass wir hier wegkommen.“

„Und Ausrüstung im Wert von Tausenden zurücklassen?“ Humpert Stimme war schrill. „Du hast sie ja wohl nicht mehr alle! Klar, du kannst es dir leisten, aber für uns steht hier alles auf dem Spiel! Ich habe eine Hypothek auf das Haus aufgenommen, bald bekommt Maria das Baby, hörst, du, ich brauche dieses verdammte Gold!“ Erhob drohend seine Machete.

Miller nickte. „Ich auch. Ich sage, wir bleiben. Und wenn einer abhauen will, dann soll er es tun – aber dann sieh selber zu, wie du zurück kommst. Das Boot bleibt hier!“

Rodriguez sprang auf, seine Finger fest um den Lauf seines Gewehres gekrault. „Ach ja?“

Einen Moment herrschte Stille. Johnny wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, als Comealong einen Schrei ausstieß. Abgelenkt durch den Streit hatte er den Baumstamm zu spät gemerkt, der ihn jetzt unter Wasser stieß. Zu Johnnys Erleichterung tauchte Comealong wenige Meter weiter wieder aus dem Wasser auf. Er blutet aus einer Kopfwunde und wirkte benommen.

„Mensch Comealong, hast du mir einen Schrecken eingejagt, Mann, du solltest-“

Weiter kam Johnny nicht. Eine riesiges, schlammbraunes Etwas. Aufpeitschendes Wasser. Ein Schrei, den Johnny nie wieder vergessen würde. Immer mehr Wasser spritzte, Gliedmaßen zuckten, dann plötzlich Stille. Und wieder rotes Wasser.

Noch bevor Johnny einen klaren Gedanken fassen konnte, nahm er in den Augenwinkel Bewegungen wahr. Als wäre der Angriff auf den Fährtenleser das vereinbarte Signal gewesen, kamen sie aus allen Richtungen. Flussgebüsch teilte sich und sie krochen hervor, zu hunderten, wie es Johnny vorkam. Die Augen der Kaimane schienen heimtückisch zu glitzern, während sie zu ihren Artgenossen ins Wasser glitten und abtauchten. Und noch immer war es bis auf das Brummen der Geräte vollkommen ruhig.

„Wir müssen aufs Boot!“, schrie Humpert und rannte als erstes los. Rodriguez legte sein Gewehr an.

Im letzten Moment riss es ihm Miller aus der Hand. „Bist du irre, Mann? Das macht sie doch erst recht rasend!“

Sie rannten zum Boot.

In der Ferne rollte Donner. Wind kam auf und fegte immer dunkler werdende Wolken über die Köpfe der vier Männer hinweg. Dann setzte der Regen ein.

„Gleich geht der Sturm los“, schrie Rodriguez. Seine Augen waren weit aufgerissen. „Wir müssen den Hauptstrom erreichen, da kommen diese Teufelsviecher nicht hin, da sind wir sicher!“

Johnny übernahm das Steuer. Jetzt kam ihm Comealongs Warnung nicht mehr so lächerlich vor. Wenn erst einmal der Regen einsetzte, würde er kaum noch etwas sehen können. Ein Baumstamm, der ein Loch in das Boot schlug oder den 150 PS-starken Dieselmotor beschädigte, könnte tatsächlich ihr Todesurteil bedeuten.

Er schaute auf den Fluss, dessen Strömung deutlich zugenommen hatte. Von seinen tödlichen Bewohnern war nichts mehr zu sehen. Aber kein Wunder: die Kaimane hatten zuvor mit ihren Klauen und Schwänzen so viel Schlamm aufgewühlt, dass sie jetzt perfekt getarnt waren.

Als könnten diese Biester tatsächlich strategisch denken, fuhr es Johnny durch den Kopf und er schauderte.

Dann riss er sich zusammen.

„Macht die Leinen los, Männer, und dann nichts wie weg hier!“

„Was ist mir der Ausrüstung?“

„Scheiß auf die Ausrüstung, oder willst du nochmal da rausgehen?“

Miller schaute zu dem so harmlos aussehenden Streifen Land, hinter dem sich das dichte Buschwerk des Regenwaldes verbarg. Die Holzspieße, die sie zur Sicherung des Lagers aufgestellt hatten, waren längst vom Wind umgeknickt worden und lagen nutzlos herum. „Nein!“

„Dann los!“

Das Donnergrollen kam näher und der Wind wurde immer heftiger. Lange konnte es nicht mehr dauern, bis sich die Wut des Gewittees über ihnen entlud. Jeder sicherte sich mit einem Seil, damit sie der Wind oder ein Schlag gegen das Boot nicht ins Wasser schleudern konnte. Johnny warf den Motor an.



## Am Fluß

„Moment“, Rodriguez riss Johnny an der Schulter zu sich herum. „Was ist mit Martin und dem Sauger?“  
Johnny schüttelte den Kopf. „Zieh den Schlauch und die Seile raus, dann können wir wenigstens die  
Waschanlage retten.“

„Und was ist mit Martin?“

Johnnys Blick ging stur an Rodriguez vorbei, als er antwortete: „Habe ich das nicht schon gesagt? Martin ist  
später Abendessen.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).